Im Januar sinkt die erlaubte Promille Grenze [...]

Autor(en): **Seda [Sonderegger, Christof]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

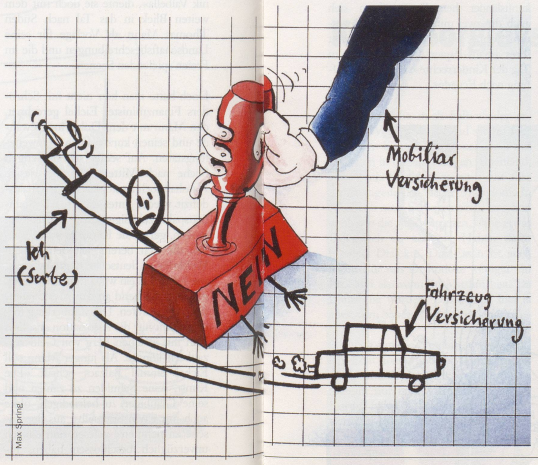
http://www.e-periodica.ch

Der ganz normale Wahnsinn

Ernst Bannwart

Angenommen, jemand würde Ihnen beim Einstieg ins Berufsleben schmackhaft machen, Sie müssten während Ihrer 40-jährigen Tätigkeit mit dem Auto nur rund fünf Mal um die Erde fahren, um zur Arbeit und wieder nach Hause zu gelangen. Würden Sie da vor Begeisterung jauchzen ob dem Glück, einen so kurzen Arbeitsweg zu haben? Ich jedenfalls musste eine kurze Gedenkminute einschalten, als ich kürzlich in Gedanken hochrechnete, was passiert, wenn man nur gerade 6 km von zu Hause an die Arbeit hat. Und wenn man – wie ich – durch die Überlandstrecke kaum Zeit verliert und so auch das Mittagessen zu Hause einnehmen kann. Die Nachrechnung lässt keine Zweifel aufkommen: 6 km x 4 ergibt 24 km pro Tag, bei 250 Arbeitstagen also 6000 km pro Jahr und bei 40 Jahren 240 000 km. Wenn ich diese Rechnung weiterspinne und bescheidene 60 Rappen pro Kilometer an Kosten rechne, ergibt das sage und schreibe 144 000 Franken. Die Mobilität hat also durchaus auch im Kleinen ihren Preis. Hätte ich mit meiner Familie den Wohnsitz am Arbeitsort aufgeschlagen, wäre ich heute um 134 000 Franken reicher (Fr. 10 000 für 100 Paar Schuhe schon mal abgezogen). Aber ich will nicht jammern: Es soll ja Leute geben, die fahren täglich nicht nur 24 km zur Arbeit und zurück, sondern 50 oder 100 km. Was heissen würde: Bei 100 km täglich könnte man gut und gerne über 40 Jahre ein kleines Einfamilienhaus einsparen bzw. an Ort erstellen. Und überdies wären es nicht nur eine halbe Million km, sondern auch annähernd so viele Minuten, was über den Daumen gepeilt fast ein Jahr an Zeitaufwand ergibt. Was könnte man mit dieser Zeit und diesem Geld nicht alles anfangen! Man könnte sich doch zum Beispiel ein paar schöne Autos kaufen und damit ein paar Mal um die Welt fahren! Wahnsinnig, wenn man denkt, nicht wahr?

Igor Weber



Max Spring

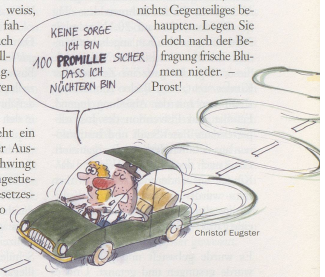
Einer geht noch, einer geht noch rein

Jürg Ritzmann

Eine letzte Bastion wird gestürzt. Wir rütteln am Fundament unserer Gesellschaft, an einer Tradition ohnegleichen: Die Promillegrenze für Autofahrer wird gesenkt. Ja. Man wische sich die Tränen aus den Augen – damit sie nicht ins Bier fallen und einen leicht salzigen Nachgeschmack hinterlassen. Wo soll man denn heute noch so richtig saufen können? Etwa in den eigenen vier Wänden? Was bitte soll der Wirt sagen, wenn wir an Stelle einer Stange in Zukunft etwas Alkoholfreies bestellen? «Uschi, eine Limo bitte!» Das klingt vielleicht sexy.

Gerade mal 0,5 Promille muten sie uns zu, die blauen Männchen, wenn wir ins vielbesagte und äusserst populäre Röhrchen blasen müssen. Das gilt auch für jene Automobilisten, die eigentlich betrunken besser fahren als nüchtern bzw. von denen niemand so richtig weiss, wie sie in nüchternem Zustand fahren würden. Und Kiffen liegt auch nicht mehr drin. Mit Drogen allgemein ist es vorbei. So spiessig. Also, eigentlich macht Autofahren gar keinen Spass mehr.

Doch für ewige Blaufahrer zieht ein Hoffnungsschimmer auf: Ist der Ausweis weg, so kann locker beschwingt auf ein gedrosseltes Gefährt umgestiegen werden. Da haben die Gesetzesschreiner einen juristischen Salto Mortadella zu Stande gebracht. Trotz Billettentzug mit satten 45 km/h über die Piste. Kann ja nichts passieren. Jeder Fussgänger, der schon einmal mit 45 km/h überfahren worden ist, wird nichts Gegenteiliges behaupten. Legen Sie doch nach der Befragung frische Blumen nieder. – Prost!



Christof Eugster

Christof Sonderegger